

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Beitragsschein: No. 766
Billige Ausgabe

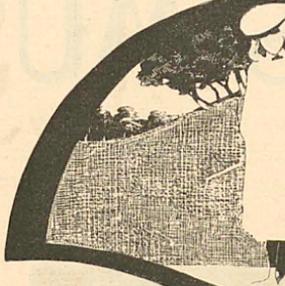
(Alle Rechte vorbehalten)

Serenissimus

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Er ist dem Collegio anhänglich? Sage er den Leuten, Wir intentionieren, Unseren Leibjäger als Bürgermeister Unserer Residenzstadt zu präponieren, da Wir uns versehen, daß selbiger am besten Unsere Intentionen der Sanalität deklariret.“



Josua, Wein des Janti

Von
Graf Hardt

Eines Tages sprachte der Priester Janti, als ein charakteristischer schwarzer Stuch die Kanthafte belebend, in dem Hufen seiner Dattelpflanzung Syra umher und schaute durch den Wald der Schiffsmaale auf der gelben Seepl wie drängten im klaren Meere oder auf die hohen Cyressen an den fernsten fahnen Hügel — und dachte an nichts. Sein steller Priesterhut übertrug wie ein schwarzes, schwanzendes Glied die Köpfe der Menge.

Da kam sein Nachbar zu ihm gelassen und tief ihn angesetzt nach Hause. Die sein Patin aus Andros tief angenommen und läge nun da und wartete an ihn.

Der Janti hatte seine Patin noch niemals gesehen, daher freute er sich auf diese Begegnung. Er erhandelte ein halbes Kämmchen, das eben geschlachtet, und einen großen Seefisch, der eben gefangen worden war. Das halbe blutige Kämmchen trug er am Schwanz, den großen fischen Seefisch an einem Schiffsnetz, der durch die Kiemen gezogen war, jedes in einer Hand und bemerke viele Käfen weit ab von seiner schwarzen Sitane, damit sie nicht unsein würde, weder vom Blute des Kämmchens noch von der grauen Schmutzheit des Fisches.

So freilich der schlanke Janti mit einem schmalen beladen eilte zum blauen Meere weg durch die engen Gassen seinen Hause und der unbekannt Patin aus Andros entgegen. Die Bürger von Syra machten ihm Platz in den engen Gassen und schauten ihm nach. Zur die Gel und die Mailliere trügten stumm und gleichgültig ihre Bahu und drängten der Janti gegen die Mauer.

Eigentlich hatte der Janti Schuhmacher werden sollen, da aber sein Haar- und Bartwuchs schon frühzeitig seine Gafert vertrieb, welches die gründliche Kiede von ihren Angestellten, zuoberst und hauptsächlich verlangt; dinstle Farbe und große Größe — so wurde der Janti ein Priester. Später erbe er etwas Geld von seinen Eltern, es ging ihm niemals gar so schlecht wie den meisten seiner Amtsbrüder. Er sammte sein langes Haar, das die Schere nicht berühren durfte tief seinem fünfzehnten Lebensjahre, fämmte auch seinen langen Bart und trug löcherige Sitale.

Am liebsten aber charakterisiert den Janti jedoch: er war dumm. Damm von einer beladen, tiefen, schwarzen grauen Dummheit, welche nicht über seinen ebenen Seele wie ein Nebel aus Welt lagerte. Der Janti aber ein Priester war, bewegte sich dieser Nebel nur selten. Gewöhnlich hing er schauerlich launlos und ganz ruhig, immer aber voller Drohung hinter seiner Stirne, wie die Nebel in den unheimlichen Kammern.

bern und Kindern rings in der kleinen Stube versammelt hatten, um der Begrabung zwischen dem Janti und seiner unbekannt Patin aus Andros beizuwohnen. Dann setzte sich der Janti neben die unbekannt Patin aus Andros in die Mitte des Kreises der stehend Versammelten.

Die Patin war trotz ihres Alters eine kleine lebhaft, lustige Frau. Sie versiel schwanzend von einer Ungeistes auf die andere Ungeistes, und so erzählte sie auch daß ihr Mann vor drei Jahren an der Kette gestorben tief. Dabei meinte und lächelte sie aber ganz fröhlich.

Der Janti rückte näher an sie heran und suchte nach Worten des Trostes, einmal weil das sein Amt war und er von göttlichen Dingen mehr wissen mußte als sie, und das andere Mal, weil sie tief ihn wirklich liebte. Der ganze Kreis horchte auf, als er zu ihr sprach: „Sieh, Patin“ sagte er ihr, „du magst die das ganz anders und viel einfacher vorstellen! Wir sind eben alle Gottes Kämmer. — Vielleicht war gerade an jenem Tage ein guter Freund zum lieben Gotte zu Besuch gekommen. Da hat er sich dann in seinen Hebe angefaßt, welches von seinen Kämmlein er wohl schlachtet und seinem guten Freunde nach dem Brauche zum Begrabnismaale vorlegen sollte, und da sind seine Blick auf seinen Mann gefallen. Dein Mann war ein gutes Kamm — sie haben ein gutes Mal gehabt. Das ist doch ein Trost für dich, siehst du! Du magst nicht fragen, Patin, mir alle besten denn Herrn seinen Tisch bereiten, mir alle sind Gottes Kämmer!“

Die Nachbarn bekränzten sich bei diesen Worten und murmelten heiligh. Die Patin aus Andros sah den Janti groß und betroffen, aber bestochen und angefaßt, daß sie die Sache von dieser Seite aus allerdings noch niemals betrachtet habe. Und sie lobte den Janti um seiner hohen Einsicht willen und sprach ihre Freude darüber aus, daß er ein Priester und nicht ein Schuhmacher geworden sei. Sie überreichte seine Hülle es bis zu dieser Stunde immer danken wollen, daß ihm das mit seinem heidnischen Freie möglich gelangen tief sollte.

Janti sah der Janti die Patin an und fragte, was sie denn mit seinem heidnischen Freie sagen wollte. Er tief doch ein gut und ganz und gar gefasster Christ — tie müßte das doch am allerbesten wissen!

Die Nachbarn drängten voran und schlossen den Kreis erger um die beiden Stühle.

„So weigt du denn nicht, mein Kind“, tief die Patin aus Andros, indem sie tie Hände zusammennahm, sagte er tief deiner Cause resigniert hat? Ach habe ja selber nicht dabei gestanden. Du fröhlich und zupfepfelig so sehr, daß dich der Priester kaum halten konnte und als er dich tie dreimal ins Heben schaltete, ist jedesmal dein reches Bein nicht mit in das gewöhnliche Grab gekommen, sondern tief brauchen in der Luft wehlesen wie ein kleines Vögelchen, das sich schürzte. Armer Kleiner! Und deine Eltern, mir mozen sehr kouragiert, daß nun dein reches Bein ohne heilige Cause arbt werden und heidnisch durchs Leben wandeln sollte. Aber der Priester meinte, das habe gar nichts auf sich. Da würden nicht einmal hinfen, sagte er, daß du denn müßig von diesem Ereignis nichts gehört, Jantiden?“

Der Janti war weiß geworden wie eine Wand, er machte mit seinem Kopf jene große andros-volle Bewegung nach hinten, welche gründlich Janti

bedeutet und danach rollen seine Augen unsicher und unruhig umher.

Die Patin lächelte Patin aus Andros sprach nun schon wieder von ganz etwas anderem und tie blieb auch noch einige Tage zu Besuch — aber das geht uns nichts mehr an.

Der Janti — Der Janti wurde leffinnig. Der stille, schwere Nebel hinter seiner Stirne begann langsam zu schwanfen und zu brauen und unheimlich lebendig zu werden. Janti schritt fortan wie ein schwarzer Nebel und dachte an nichts des Lebens nicht. Seine armen Obenannten schauten sich immer im Meere wie tie kleinen zerfandenen Efel an den gleichnamigen müßig um das eine schwarze Koch, welches nun in seinen Heben abhüt. Er hatte fürchterliche Visionen. Er sah sich am goldenen Throne Gottes als ein weißes Emelien mit einem Stiefelhüßchen aus Bernholz beschützt durch seinen und hinterlich seinen aber den heiligsten Spott der großen Cerarhime und der großen Seraphime, — er sah tief heidnisch, reches Bein in einer müßigen Brustplatte liegen und am höllischen Feuer schmoren, rot-schwarze, frache Christenfeind standen herum und leflchten tie stellen Schätze und der harte Duft dieses Hellenkrans flieg tief in die himmlische Höhe, bis in seine Heben, weilten Engel Janti tief hinauf, und dann streckte der Janti in die Höhe und wimmerte.

Sich hätte erklüchten tief die Bürger von Syra, wie er mitten im Meere gelassen war, seinen langen Pfeilerkopf auseinanderbüßig und tief unglücklich reches Bein anstarrte. Die Nachbarn müßten warum und bald wußte es die ganze Stadt: Der Janti Popanomonopolos hatte ein unglückliches, heidnisches Bein!

Eines Tages ging der Janti wieder als ein charakteristischer, schwarzer Stuch die Kanthafte belebend am blauen Meere und auf die hohen Cyressen an den fernsten fahnen Hügel. Es war einmal ein Freitag. Die Sonne lächelte in ihrer freierlichen Sitze, denn es war Mittag. Zur tie kleinen Schiffen schaukelten leise und fern lang ein schwarzer Nebel durch die Tafel schwermüßig sein einfüßiges Bein.

„Janti“, tief da erkehrte tie Stimme des Niso aus dem Meere, wie des Haffschiffes hervor, „Janti! Ich tief etwas zugefallen, du hüßst ja!“

Kannst heute tief Ruf des Janti großes Ohr erreicht, da hallen tief hinter seiner Stirne tie kleinen weißen Dellen und große Welle zuden sinnebetäubend herberle. Janti hielt mit beiden Händen seinen hohen Hut fest und raste, in seinem schwarzen Gewande dem fiesungswunden Mailliere eines Keidnismagens nicht unähnlich, den stillen Hufen entlang, an den flinken, schaukelnden Schiffen vorbei, über den Markt durch die engen Gassen, durch die vielen engen totentheiligen Gassen tief in sein Haus.

„Bei der heiligen Jungfrau, Janti! Das tief begehren?“ schrie seine Frau. „Im Gottes Willen, Janti!“

Da brüllte der Janti laut auf wie beim Homer die Heiden manchmal laut aufbrüllen, verfallte seine Hände in sein Hauptbaar und warf sich auf sein Bein nieder und dachte, Die Nachbarn kamen und gingen und näherten sich fheu und gutmüßig seinem rechte, tie sprachen zu ihm, aber der Janti achtete ihre nicht.

Die in der vierundzwanzigsten Stunde, erhob er sich, verlangte nach Barzwelt, Brot, weißem Käse und grünen Oliven und dann lachte er seine Frau an allen Veranden, Fremden und Nachbarn wie tief Stoffigkeit aus, daß der Janti tie einlässe, am folgenden Tage um zehn tief in seinem Hause zu erscheinen.

Als tie Frau um weinend fraute, ob er da sterben wollte, fra er tie an und machte mit seinem Kopf tie große andros-volle Bewegung, welche „Nein“ bedeutet und wies tie flamm mit Stirne runter tief.

Nachdem sein Frau gegangen war, als und trauert er in Ruhe, und nachdem er in Ruhe gegessen und getrunken hatte, erhob er sich und ging aus dem Hause.

Er ging zum Fuderbürger und kaufte von jenen Bonbons ein, welche tief fröhlichen Seelen nach der Bitte verteilt werden. Er ging in die Schiffsstadt und bogte sich zum Hüßer das größte Cauffiß, welches

die Kirche besaß. Diese Dinge lud er auf einen Esel, den er am Markt gemietet hatte und führte sie seinem Hause zu.

Als seine Frau zurück kam, fand sie den Esel mit den Süßigkeiten, mit einer Zügel und einem Krugchen belegt, das große Taufbecken ganz mit Wasser angefüllt mitten in der Stube und den Jani schlafend in seinem Bett.

Sie ging in die Küche, um sich einige Oliven, Brot, weißen Käse und Parmesan zu holen, aber der Wandschrank war leer. Der Jani hatte alles aufgefressen.

Am anderen Dornittage erschienen die Demontanden, die Fremden, die Nachbarn mit ihren Frauen und mit ihren Kindern. Der Jani hand hochauferachtet hinter dem Gausß in seinem besten Kleide. Der Adel hinter seiner Stütze phoboprotegerie — Er schaute unbeweglich in die stetig wachsende, erlaunte Marge der Geladenen. Es wurden ihrer so viele, daß die Thüre der Stube offen bleiben mußte, damit auch jene den Jani sehen könnten, welche im Gize standen. Aber auch dort war nicht Raum genug, es mußten einige auf der Straße bleiben. Die resten die Hüße und die Waden drückten sich gegen die Fensterrahmen.

Jani wartete bis alle versammelt und Hilfe geworden waren, dann begann er:

„Gefährlicher im Glanben! Es war etwa ein Jahr her sein, daß mich, wie ich alle wißt, meine Patin aus Andros besuchte. Durch sie erfuhr ich, daß mein reiches Beindgen einß bei meiner Taufe nicht mit dem heiligen Wasser in Verbindung genommen, sondern beindlich geblieben sei. Ihr alle habd die große Demanndung wahrgenommen, welche mein Wesen durch diese Maderheit erlitten hatte. Unschätzbare Angiß und Gewissensqualen haben mich seit der Zeit gemartert. Ich fürchte das bößliche Geister schon an meinem beindlichen Zeile e dem, denn es war wie eine Leibboßtaue. Lebendige Hände eingemadren in meinen Leib. Ihr wißt, daß die Hände küßt — auch mein Beindgen begann zu hñsen. Soß hätte mich der Schrecken gezeit. Aber endlich ist Erlösung in mich gekommen: ich will meine Beindgen taufen. Ich will aus dem kñstenden Feindgen einen geborenen Christen madren. Ich will es in das gemeinte Wasser stücken bis weit überß Knie so weit will ich es bis einhießen als es beindlich ist, und ich will es taufen auf den Namen: Josua, Wein des Jani.“

Mit diesen Worten schlug Jani sein beßtes Kleid aneinander und drehte sein entblößtes Bein hervor, welches trotz seines Beindgenms eine ferre Verbindung zum Priester verriet, ging, wie es die Vorchrift verlangt, drei mal um das Taufbecken und drehte dann sein Beindgen so tief hinein, daß das Wasser bis weit über das Knie reichte und taufte

es nach den Regeln und unter Abßingung der heiligen Melodien auf den Namen: Josua, Wein des Jani.

Dann zog er Josua aus dem Wasser hervor, seine Ehefrau trocknete den Käufling, der ein Taufling gewesen war und läugte ihn; als aber auch die übrigen Gäste sich dieser frommen Sitte unterziehen wollten, wehrte sie ihnen und nur der Jani empfing die Käße für den Josua.

Josua aber hinfte fortan nicht mehr, er war ein ordentliches Christenkind geworden, auf dem der Jani wie ein ordentliches Christenmädchen sehen und gehen konnte und bis zum Ende hat nichts mehr die fromme, christliche Gemeindschaft zwischen Josua und Jani getrennt.

Jani ist tot — Josua ist auch tot. — Aber von Josua hängt noch ein kleines Bild in der Wads unter dem Bilde der heiligen Marie in der Marieter Stross als ein ruhendes Zeichen frommer Dankbarkeit.

Der Weisheitsheit aber geizt es nun zu gesehen, daß diese Geschichte von Jani dem Priester und vom Josua, dem Weine des Priesters Jani, eine wahre Geschichte ist.

Lieber Simplicissimus!

In der Frauenklinik benimmt sich ein Student bei der Geburtshilfe sehr ungeschickt. Da nimmt ihn der Professor beiseite und sagt: „Die Mutter ist ruiniert, das Kind tot, die Gebärmutter schwer verletzt. Nun nehmen Sie die Fänge hier und schlagen Sie damit auch noch den Vater tot — dann haben Sie die ganze Familie ausgerottet!“

Der Gymnasialprofessor M. sucht seinen Schülern zu demonstrieren, daß das perspektivische Sehen des Menschen bedingt sei durch das Vorhandensein von zwei Augen und sucht dies dadurch zu belegen, daß Polyphem den Odysseus nicht habe treffen können. Einer seiner Schüler macht ihn darauf aufmerksam, daß Odysseus doch dem Cyclopen sein Auge ausgekratzt habe. „Ja, und das kommt noch dazu“, erwiderte der Professor.

Selbsterkenntnis

Es liebt der Deutsche, oftmals mit Behagen Sich über Frankreichs Bürger zu verbreiten, Es sind merkwürdige Leute, hört man sagen, Das ganze Volk steckt voll von Eitelkeiten.

Sie müssen ab und zu sich selbst behaßen Und etwas theatralisch sich gebären, Ja, niemals sieht man den Gesmach sich sträuben, Wenn erst die Leute förmlich kindlich werden.

Ims Deutschen darf der Stolz die Wüste schwellen; Wenn schlichtes Wesen gilt als Wertbesserer, Sind wir sowohl im Individuellen Und auch als Volk, als Ganzes sind wir besser.

Wir haben kein Verhäändnis für die Plebeje; Die Gñädigkeit bedarf nicht solcher Hüßen, Am ersten Wesen feiert die Gßfasse, Wir können schwellend unsere Pflicht erfüllen.

O deutscher Bürger, dem dies Lob erklangen, Wißt du in Hamburg nicht dabel gemessen? Hast du nicht mitgeschrien, mitgesungen Und dich gebeudet, wie wir's heute lesen?

Ich dachte wirklich, als ich es vernommen, Daß Wunderbares unserm Land passierte, Derrwelen ist ein alter Herr gekommen, Der sich im Auslande prächtig konfervierte.

Reiter Scherzhöl

Enttäuschung

Geldmanng von J. von Neupolst



„In Ihrer Reichthümlichkeit bin ich schon 'n paarmal eingegangen. Sie schicken mir immer Bücher mit so hübschen Titeln und wenn man sie ließt, sind sie ganz anßündig.“

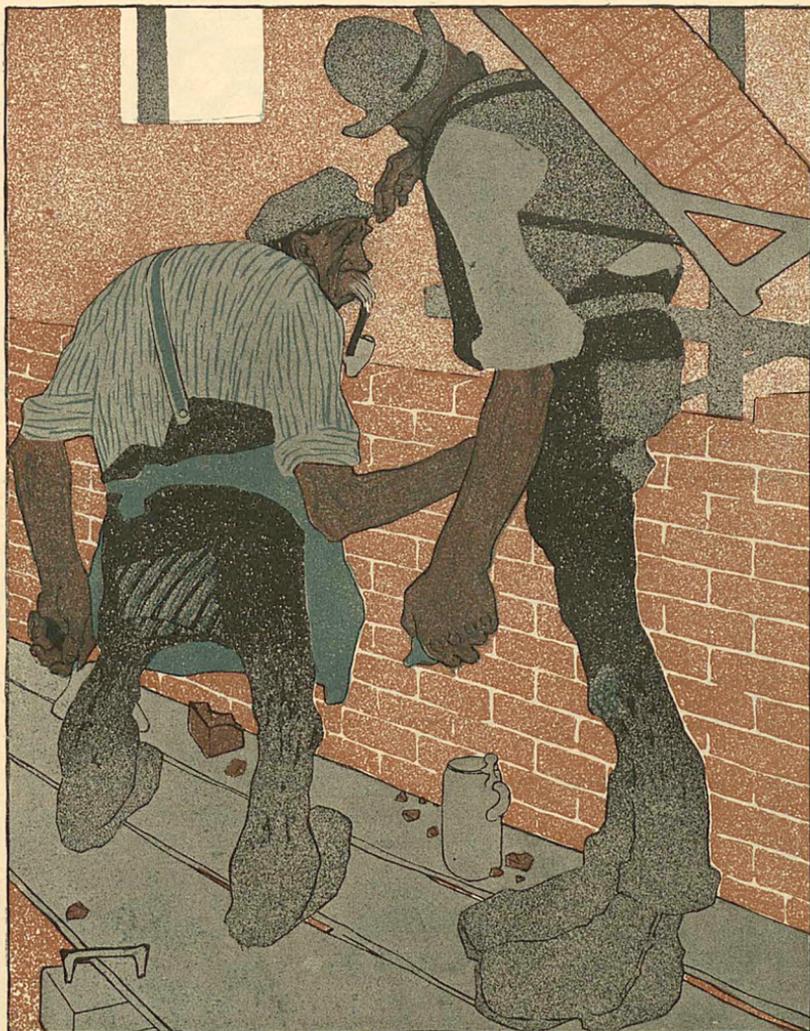
Flitterwochen

(Zeichnung von Th. Ch. Feins)



„Es ist doch nett von dem lieben Gott, daß er die duftenden Blumen gerade in der Jahreszeit blühen läßt, wo der Mensch am meisten transpirieren muß.“

(Erläuterung von Bruno Paul)



„Schorsch, sieh'st de Hing'n bodn?“ — „Was für a Hing'n?“ — „De Hing'n!“ — „D sieh loa Hing'n.“ — „D a net!“ — „Herr
Pater, mir hie'n 's arbel'n auf, mir sehn' nix mehr.“

Manöver

Zeichnung von C. Ehlig



Obas und zwoa, oas und zwoa,
Lutbig drauf marschieret!
Ala wenn da Oberst Hunga hat,
Ha wer'n ma ei'quartieret.

Ranter, 'nauf! Ranter, 'nauf!
Ins Thal und auf die Höh!
Von de Madeln friag'n ma sunst no was,
Von de Bauern friag'n ma d' G'öh!

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

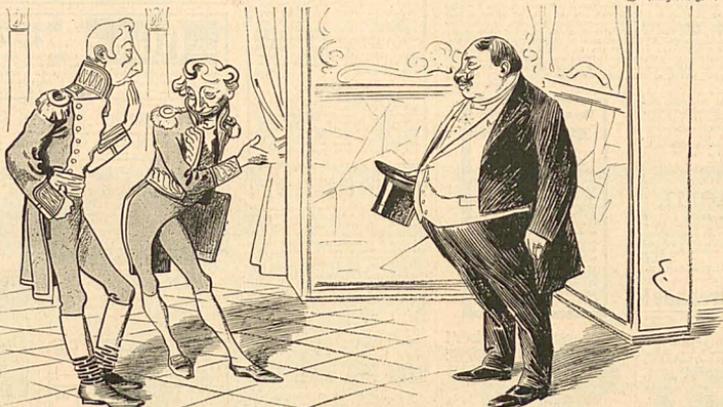
Multifizierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der Simplicissimus erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pfg. ohne Fracht, pro Quartal (13 Nummern) 1.80 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 Mk., im Ausland 2.45 Mk.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pfg. ohne Fracht, pro Quartal 3 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 Mk., im Inland versandt 5 Mk., im Ausland nur in Rolle 6 Mk.).

Anschauungsunterricht

(Erläuterung von J. J. Eng)



„Wir gewissenlose Geier behaupten, daß die Steuern eine Last für das Volk sind! Dieser Mann hier zum Beispiel zahlt die höchsten Steuern im Land, und doch ist ihm buchstäblich dabei!“

100% Absolut bestes Mundwasser der Welt!

Empfehlenswerte Hotels u. Geschäfte:

Die Liste lautet in dieser Spalte: Für die halbes Jahr 28 Aufnahmen M. 50.—

— Zahl der Personen —

- Amberg, Anstalt-Hotel.
- Bamberg, Grand Hotel Germania am Platz.
- Bayreuth, Daul, Bürger, Director.
- Bielefeld, Pöhlmann-Hof, Hof 1 u. 2.
- Bismarck, Hof, Löwen, H. Linsbach, Prop.
- Bismarck, Hof Wallinger Hof, Straße 10.
- Bismarck, Hof zum Kaiserstr.
- Bismarck, Hof zum Kaiserstr.
- Bismarck, Hof zum Kaiserstr.
- Bismarck, Hof zum Kaiserstr.

Wein-Restaurant Schleich 1. Ranges. München.

Carl Hauer's Pilsner Restaurant MÜNCHEN, Heister Markt 2.

Interessante Lectüre für Herren!

☀☀ Liebsgötter! ☀☀ Das große Loos! ☀☀

☀☀ Strohwitwen! ☀☀

Reichhaltige Kataloge frei. für 15 Pf. Briefen.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, N.W. 6.

Wettermäntel,

Carl Rieger, München, neben Café Leipziger.

Patente

B. Reichhold, Berlin, Lützen-Str. 24, HAMBURG, AUSTRIA.

Bein-Regulier-Apparat

! Neu! Katalog gratis.

Herrn. Seefeld, Hof 5, Bayern.

C. L. Flemming, Holzwarenfabrik

Globenstein, Sachsen. Radkämme, Holzerner Riemen scheiben.

Wagen bis 12 Ctr. Tragkraft. Vegetarischer Kinderstühle.

Sportwagen.

Haus- und Küchengeräte. [34] Illust. Kataloge franco.

Journalisten-Mechanische in Berlin.

Für Schwerhörige!

Die Deutsche Ohrenklinik, 155 West 122. Str., New-York, Amerika, berichtet, dass im letzten Monat 45 Patienten aus Deutschland, die sich schriftlich an diese Institut wandten, von Taubheit und Ohrenschmerz befreit wurden. [48] Kostenfreie Untersuchung.

Defectiv-Institut:

F. C. Martin & Co., Leipzig 26 e (ger. 1409), einschließlich 1. in d. Ausland (Frankr., Belgien, u. Deutschland) 6-10 Mk. je n. Größe d. Ortes, gewaschen u. direkt.

Kuntze's Rassehunde-Züchterei

mit Handlung, Wiesenburg (Mark) empfiehlt Spitz-, Lanza- und Gebrauchshunde, Schöne- und Bekanntheitsnamen. Illust. Preisl. pag. 50 Pf. in Mark, welche bei Kauf eines Hundes zurückverg. wird.

HERVORRAGEND ELEGANT,

NEU, DAUERHAFT UND ANERKANNT LIEBTE, SIND DIE FABRIKATE DER DEUTSCHEN HUTFABRIK ROUSSELET. MAN BEACHTE DIE SOEBEN HERAUSGEBRACHTEN 5 NEUEN MODE-FORMEN DER SPECIAL-MARKE



ROUSSELET.

ROUSSELET.

Stottner

Hell braun hoch elegant Regenschirmen, und in allen Größen (einmal) bestm. Robert Kraut, Berlin SW, Berlin 20, 20 Pf. Westk. Briefk. gratis. Sp. 20-3.



Gessler's echter ALTVATER

Kräuter-Liqueur. Alleine Fabrikation. Siegfried Gessler

Jägerndorf (Oesterreich).

